

Ein eingeschossiger Anbau an die Gartenseite des Hauses schloss den Wohnbereich nahezu hermetisch ab.

Die Wohnbox mit einer Verkleidung aus Faserzement und grossen Fensterflächen öffnet das Haus zum Garten hin.



Alt und Neu stehen in einem intensiven Dialog. Eine umlaufende Glasfuge verbindet die Gebäudeteile.



VERBUNDENE KONTRASTE

Ein Jugendstilhaus von 1915 wird durch den Anbau einer Wohnbox und eine eingehende Sanierung fürs 21. Jahrhundert fit gemacht. Wohnen und Arbeiten unter einem Dach.

→TEXT: BRITTA LIMPER →FOTOS: ROLF SCHWARZ



Das Fotoatelier des Bauherrn in der unteren Etage des Anbaus erhält durch eine grosse Fensterfront ausreichend Tageslicht.

Die zum Wohnraum hin offene Küche hat sich zum kommunikativen Mittelpunkt bei kulinarischen Festlichkeiten entwickelt.

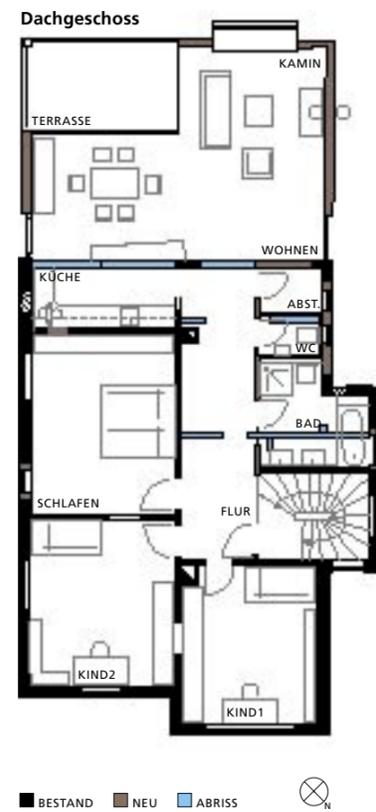
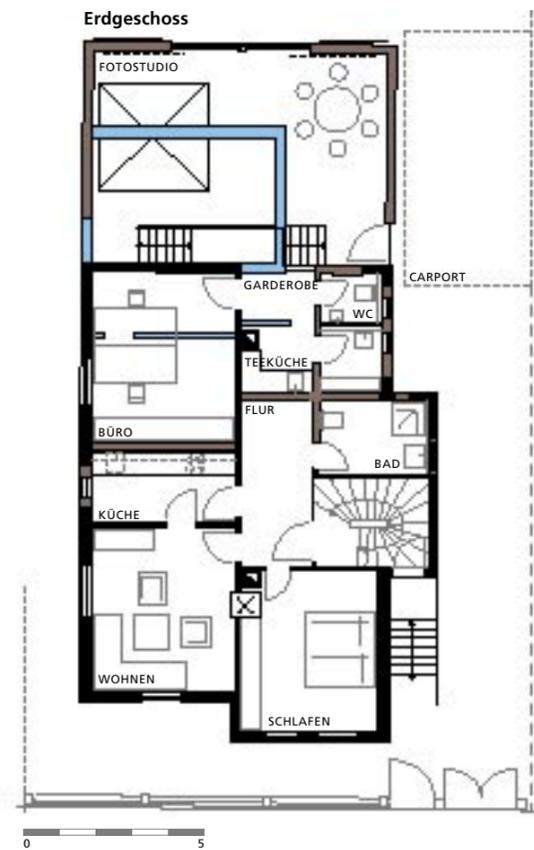


Anthrazit eingefärbter Estrich dient einheitlich und verbindend im gesamten Anbau als Bodenbelag.

Die Mietwohnung, die sich im Altbau befindet, hat einen Zugang zur einladenden Dachterrasse auf der angefügten Wohnbox.



Der Eingangsbereich im bestehenden Altbau überzeugt durch das harmonische Nebeneinander von Alt und Neu.



Die Stahllaibung des quadratischen Fensters im Wohnzimmer lockt zum Hineinsitzen, Entspannen und Träumen.



Die Badezimmer wurden komplett erneuert. (Washbecken: Villeroy & Boch; Armaturen: Dornbracht)



Das Holzfenster mit seiner kräftigen Stahllaibung ist ein prägendes gestalterisches Element im Wohnzimmer.



Bodenbelag: Der anthrazit eingefärbte Estrich wurde zweimal abgeschliffen und anschliessend versiegelt.



Die Front aus Aluminium sowie schlanke Griffe und eine Arbeitsplatte aus Granit lassen die Küche elegant und modern wirken.

PERSÖNLICH*

UWE FOHMANN UND PETER ZOLL, ZOLL ARCHITEKTEN, STUTTGART

* Peter Zoll (Bild oben) führt seit 1991 das Büro Zoll in Stuttgart-Zuffenhausen. Arbeitsfelder sind der Hochbau, Orts- und Stadtplanung sowie Generalplanung. Uwe Fohmann, Freier Architekt, ist seit 1993 als Projektleiter für das Büro tätig.



Ausgeführte Arbeiten

Umbau und Anbau eines Jugendstilhauses von 1915. Anbau in Holzständerbauweise mit Mineralwolldämmung und einer Fassade aus Faserzementplatten, Holzfenster mit Stahllaibung, Oberlicht-Glasband im Bereich der Zäsur. Erneuerung der Sanitär- und Elektroinstallationen. In Sanitärräumen und im Anbau Installation einer Fussbodenheizung.

Materialien

Innenbereich:

Bodenbeläge: Industrieparkett Eiche (Altbau); gefärbter, geschliffener und lackierter Estrich (Anbau)
Wände: Putz, weiss gestrichen; Seekieferplatten vor Gipskartonplatten weiss gestrichen (Anbau)

Aussenbereich:

Anbau: Fassade mit Faserzementplatten;
Glaselemente mit Schiebeläden aus Stahlkonstruktion

Kosten

inklusive Aussenanlagen und Carport € 320 000.–
davon Anbau: € 153 000.–

Konzept und Architektur

Architekten Stadtplaner Zoll
Peter Zoll, Freier Architekt BDA
Freie Architekten Uwe Fohmann (Entwurf und Projektleitung)
Thomas Littman (Detailplanung)
70435 Stuttgart
Telefon 0711 870 51 20
www.zoll-architekten.de

Kontaktadressen

Dornbracht: www.dornbracht.de
Villeroy & Boch: www.villeroy-boch.de
Faserzement: www.etermit.de

Romantik und Nostalgie, allerdings nur begrenzt, und vor allem gepaart mit dem Wunsch, Neues auszuprobieren, die Grenzen für Utopien ein bisschen weiter hinauszuschieben – so kleiden Rolf und Undine Schwarz ihre Vorstellung vom Wohnen und Leben in Worte. Genau diese Vision stand im Zentrum der Suche nach einem eigenen Haus. Die Familie fand ihr Traumhaus, ein Dreifamilienhaus aus dem Jahr 1915, in einem gewachsenen, grünen und trotzdem stadtnahen Wohnquartier. Sie bat den Architekten Uwe Fohmann vor der Kaufentscheidung um eine erste Besichtigung und Einschätzung. «Nach äusserem Anschein war das Haus in einem baulich guten Zustand. Die durchzuführenden Sanierungs- und Modernisierungsarbeiten entsprachen den Erfordernissen eines Wohngebäudes aus dieser Entstehungszeit. Die Grundsubstanz war in Ordnung. Natürlich entsprachen Haustechnik und Installation nicht unseren heutigen Erfordernissen; diese mussten komplett erneuert werden», erinnert sich Fohmann. In ersten Gesprächen wurden Wünsche und Möglichkeiten erörtert. Familie Schwarz schwebte eine Kombination von Wohnen und Arbeiten vor,

möglichst hell und offen. Ausserdem sollte eine Mietwohnung integriert werden. «Die Herausforderung lag in der erforderlichen und zu erwartenden Synthese zwischen Alt und Neu; in der Lösung des gewünschten Raumprogramms auf der einen und unserem Anspruch auf eine vernünftige und verträgliche städtebauliche Lösung, die die gewachsenen Strukturen berücksichtigt, auf der anderen Seite», so Fohmann. Die Zusammenarbeit zwischen Architekt und Bauherrschaft verlief überaus positiv. Notwendige Diskussionen über gestalterische wie auch formale Details und ein daraus entstehender äusserst intensiver Entwurfsprozess führten zu einem beide Seiten vollauf begeisternden Ergebnis. Die Südwestseite des Hauses wurde geöffnet, ein kleiner, eingeschossiger Anbau entfernt und durch eine zweistöckige Box in Holzständerbauweise, die von einer Dachterrasse gekrönt und durch eine umlaufende, Helligkeit bringende Glasfuge vom Altbau optisch abgegrenzt ist, ersetzt. Die mit Faserzementplatten verkleidete Fassade des Anbaus setzt einen wohlthuenden Kontrast zu den verputzten Aussenwänden des Jugendstilhauses. Die Entscheidung für einen Holzbau fiel nicht allein

aus Kostengründen, sondern auch, um den bestehenden Massivbau konstruktiv zu kontrastieren. Grossflächige Fensteröffnungen stehen den kleinteiligen Fenstern des Jugendstilhauses gegenüber. Während im Altbau die historischen Baumaterialien weitgehend erhalten wurden, ist die angefügte Box im Inneren durch eine Sichtbetonscheibe als Trennung im Fotostudio, durch die Stahllaibung der Fenster im Wohnraum sowie den Bodenbelag aus anthrazit eingefärbtem Estrich geprägt. Die Bewohner zeigen sich begeistert von der Verbindung von innen und aussen. Grosse, nicht unterteilte, quadratische Hebe-Schiebelemente mit davor liegendem Sonnenschutz aus einer individuellen Stahlkonstruktion mit horizontaler Lärchenlattung ermöglichen es, den Garten auf Wunsch in die Wohnbox zu integrieren. «Die Grundidee war eine konsequente, auch nach der Umsetzung ablesbare Trennung des Alt- und Neubaus in der inneren Funktion und äusseren Gestaltung», erläutert der Architekt. «Es ist zu einem lebendigen Nebeneinander und Miteinander von Alt und Neu gekommen, das wir sehr reizvoll und inspirierend finden», fügt Rolf Schwarz an. ■